

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zwillingbank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 211.

Sonnabend den 8. September 1888.

VI. Jahrg.

Ein Hilfsmittel zur Bekämpfung der Trunksucht.

Der Juristentag, der in diesem Monat in Stettin zusammentritt, wird sich mit der Frage beschäftigen, ob die gewohnheitsmäßige Trunksucht nicht ebenfalls, wie bisher schon Geisteskrankheit und Verschwendung, als Entmündigungsgrund gelten soll. In den Zeitungs-Außerungen, welche diese Absicht besprechen, wird darauf hingewiesen, daß in manchen deutschen Staaten schon jetzt kein Hinderniß bestehe, die Entmündigung wegen Verschwendung auch auf den anzuwenden, der zwar kein Vermögen besitzt, aber den regelmäßigen Ertrag seiner Arbeit sinnlos vergeude und die Seinigen darben ließe; dieser Schutz der Familie gegen ein unwürdiges Oberhaupt sei in diesen in der Regel nur für die Wohlhabenden, nicht für die Armen vorhanden. Kommt es dagegen zu einer gesetzgeberischen Verwirklichung jenes Gedankens, über den der Juristentag berathen wird, so würde namentlich auch (so führt die „Frl. Ztg.“ aus) die Armenpflege aus dem Zustand der Wehrlosigkeit befreit werden, in welchem sie sich den Trunkenbolden gegenüber befindet. Jetzt müsse diese mit ansehen, wie der Gewohnheitstrinker sich und seine Familie zu Grunde richtet und so, wie sich mit Sicherheit voraussehen läßt, die Lasten der Armenpflege vergrößert. In Zukunft würde man dagegen doch wenigstens den Erwerb der Frau und der Kinder des Trunkenbolds vor der Vergeudung in Alkohol schützen können, und auch die Aufgabe der Heilung armer Trinker in entsprechenden Anstalten würde unter so veränderten Umständen gewiß unter die Zwecke der Armenpflege aufzunehmen sein.

Schon diese Begründung der Erspriechlichkeit der Maßregel zeigt, wie wenig von derselben ein einschneidender Erfolg gerade an der Stelle, wo er am dringendsten noththut, zu erwarten ist. Wird dieser neue Entmündigungsgrund, was wir an sich nur billigen können, in das Gesetz eingeführt, so würde dadurch dem Elend, welches die Trunksucht über die Arbeiterfamilien bringt, nur wenig gesteuert werden; denn man würde die gesetzliche Bestimmung erst anwenden und anwenden können, wenn die Herrichtung des häuslichen Glückes den höchsten Grad erreicht hat und die Aufgabe seiner Wiederherstellung fast hoffnungslos liegt: und überhaupt würde die Neigung, von einem solchen Gesetz gegen den Familienvater Gebrauch zu machen, bei den Frauen und sonstigen Familienangehörigen in Arbeiterkreisen nur gering sein. Will man also das Uebel, gegen welches man sich wendet, in wirklich wirksamer, zweckmäßiger und verständiger Weise bekämpfen, so muß der Eingriff, der den zur Trunksucht neigenden Mann an der Vergeudung seines Verdienstes und der schämlichen Vernachlässigung seiner Pflichten gegen seine Angehörigen hindert, schon früher erfolgen, schon in einem Zeitpunkt, wo diese Maßregel noch ihre volle rettende Bedeutung für die Familie hat und der Mann noch nicht zu einem Bruch zusammengefallen ist. Ein Arbeiter, der wiederholt seinen Wochenverdienst vertrinkt und am Löhnungstage mit leeren Händen zu seiner Familie heimkehrt, ist darum noch nicht nothwendig ein Gewohnheitstrinker oder besserungsunfähig; er wird aber beides, und ein Krüppel an geistigen und körperlichen Kräften dazu, aller Voraussicht nach im Lauf der Zeit werden: und er hat jedenfalls schon jetzt einen Grad von Leichtsinne und Pflichtvergessenheit bewiesen, der die Verhängung einer Art von Vor-

mundschaft über ihn nicht als ungerechtfertigt erscheinen läßt. Man sollte also eine gesetzliche Bestimmung einführen, nach welcher jeder, der nachweislich — von wem auch die Anzeige ausgehen mag — sagen wir dreimal einen unverhältnismäßigen Theil seines Lohnes oder Gehaltes vertrunken und so seiner Familie entzogen hat, in der Weise zunächst zeitweise unter Kuratel gestellt werden kann, daß sein Wochenverdienst oder seine Gehaltsbezüge nicht an ihn selbst, sondern an einen ihm bestellten Pfleger ausgezahlt werden, der die betreffende Summe wieder in kleineren angemessenen Raten an seine Frau, oder wer sonst dem Haushalt des Pflinglings vorsteht, abführt. Ein ganz geeignetes Organ für derartige Untersuchungen und zur Verhängung dieser beschränkten und nur temporären Entmündigung, welches nach dem Muster des englischen Polizeirichters gebildet sein müßte, besitzen wir nicht; allenfalls könnte das Schöffengericht diese Funktion übernehmen. Die Verhandlungen müßten aber unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden; es müßte überhaupt, wenigstens bei dem ersten Schritt dieser Art, alles geschehen, um das Ehrgefühl des Mannes zu schonen, auch in der Abführung des Lohnes an den Pfleger und in dem Verkehr des letzteren mit der Familie, der sich nicht in einer Weise vollziehen darf, daß die Aufmerksamkeit der Nachbarn erregt und ihren bösen Zungen Nahrung gegeben wird. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bei solchen schonenden Ausführungsbestimmungen der Mann, sofern noch nicht jedes Gefühl der Rechtschaffenheit in ihm erloschen ist, den seiner Familie und ihm selbst gegen seine bösen Instinkte gewährten Schutz als eine Wohlthat empfinden und, wenn die bestimmte Zeit, vielleicht zunächst ein halbes Jahr, abgelaufen, nicht einmal immer die Aufhebung der Maßregel beantragen wird. Ist dies aber der Fall, so würde in Rücksicht auf die Dauer der Vormundschaft natürlich weiter auszudehnen und schließlich die dauernde Entmündigung auszusprechen sein. Selbstverständlich bedarf dieser Vorschlag noch der Prüfung im Einzelnen, aber sein Grundgedanke, mit der Rettung nicht so lange zu warten, bis nichts Nennenswerthes mehr zu retten ist, der Grundgedanke, den noch arbeitsfähigen Ernährer der Familie zu erhalten, erscheint voller Berücksichtigung werth.

Politische Tageschau.

Die gegenwärtig stattfindenden militärischen Uebungen, denen S. M. der Kaiser ein hervorragendes Interesse zuwendet, beweisen die Tüchtigkeit unserer Armee in glänzender Weise. Am Freitag traf der Kaiser in Posen ein, um den Manövern der zehnten Division zwischen Kosten und Moshin beizuwohnen. Am Montag findet auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin die große Parade des dritten Armeekorps statt, worauf sich dann der Kaiser nach Wilhelmshaven begibt, um dem Schluß der Flottenmanöver beizuwohnen. Am 13. nehmen die Kaisermanöver ihren Anfang. Dieselben erhalten eine besondere Bedeutung durch eine Prüfung, welcher am Schluß der Manöver, am 19. d. Mts., das Eisenbahnregiment auf seine Leistungsfähigkeit hin unterzogen wird. Nach Beendigung der Manöver sollen noch am gleichen Tage sämtliche Fußtruppen, das sind 57 Bataillone, mit der Eisenbahn nach der Heimath befördert werden. Das Regiment hat dabei das gesammte Bahnpersonal

zu stellen und werden die Züge durch Unteroffiziere geführt. Es ist das der erste derartige Versuch, der seit Bestehen des Eisenbahnregiments gemacht wird.

Ueber „Fürst Bismarck“ bringt die „Gazeta Warszawska“ einen Leitartikel, aus welchem wir Folgendes hervorheben: „Während die anderen Minister die gegenwärtige politische Ferienzeit zu ihrer Erholung benutzen, arbeitet der deutsche Reichskanzler angestrengt und unaufhörlich fort. Fürst Bismarck war stets ein fleißiger Arbeiter, seitdem er aber über dem Niveau der gewöhnlichen Menschheit steht, ist ihm die Arbeit zum steten Bedürfnis geworden. Sein größter Feind muß einräumen, daß Fürst Bismarck, ohne sich zu beugen oder zu demüthigen, stets den geraden Weg gepangen und die hohe Stellung, welche er erlangt, nur seinem persönlichen Verdienst zu verdanken hat. Das Sprichwort Ludwigs XIV.: „Régner c'est travailler“ findet auf den Fürsten Bismarck seine volle Anwendung. Zu Allem, was Fürst Bismarck nicht selbst ausführen konnte, hat er die Anleitung gegeben, und diejenigen von seiner Umgebung sind ihm die angenehmsten, welche die folgksamsten und zugleich die befähigtesten sind und die Gabe haben, seine Absichten zu errathen. Fürst Bismarck gilt in der Politik für einen Realisten. Diese Meinung hat sich — in seiner äußeren Politik wenigstens — stets bewährt. Weder persönliche Gefühle noch vorangegangene Prinzipien haben ihn jemals an der Ausführung seiner Pläne gehindert. Die positive Gewalt, das Heer, die Finanzen, eine gute Verwaltung — das sind die Faktoren, mit welchen der Fürst rechnet.“ „In der inneren Politik,“ fährt das Blatt fort, „kann man den Fürsten Bismarck für einen „abstrakten Denker“ halten. Sein Staatssozialismus bildet eine Aufgabe, wie die Menschheit eine zweite von gleicher Größe und gleicher Schwierigkeit noch nicht gekannt hat. Auch andere Dinge von Wichtigkeit sind zu erledigen, wie z. B. die finanzielle Selbstständigkeit des Deutschen Reiches. — Es ist also sehr begreiflich, daß dem deutschen Reichskanzler die Zeit fehlt, die politischen Ferien, wie andere Staatsmänner, zu seiner Erholung zu benutzen.“ Diese Auslassung gewinnt um so größere Bedeutung, als die „Gazeta Warszawska“ sich zu den stärksten Polenfreunden rechnet und aus ihrer Gegnerschaft gegen das Deutsche Reich und seine Begründer niemals ein Geß gemacht hat. — Wie sprechen dagegen die deutschen Gegner Bismarck's, die Deutschfeindlichen, über den Kanzler?!

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die stille Jahreszeit hat in verschiedenen Organen Nord- und Süddeutschlands Gerüchte gezeitigt, wonach Aenderungen in der Organisation der Reichsämter und insbesondere die Loslösung einzelner derselben von der Person des Reichskanzlers geplant sein sollten. Alle diese Gerüchte und die sich daran knüpfenden Erörterungen sind nichts als die Gebilde einer müßigen Phantasie, von denen in amtlichen Kreisen niemals die Rede gewesen ist, noch auch die Rede sein kann. Die politischen Systeme und die Befannten, der reichstäglischen Linken angehörigen Personen, in deren Interesse dergleichen tendenziöse Nachrichten verbreitet werden, haben schon bei früheren Gelegenheiten in einer weniger verdeckten Gestalt einzelne verantwortliche Reichs-Ministerien erstrebt und den Bundesrath und Reichstag, namentlich bei Verathung des Stellvertretungsgesetzes, mit ihren bezüglichen Wünschen be-

Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)

„Im Uebrigen,“ fuhr Nachau fort, „müssen Sie doch beachten, und ich muß Ihnen dies wiederholen, daß es sich ja um das Glück und Wohl Ihrer Kinder handelt. Ich selbst, mein lieber Papa, rechne mich jetzt zu diesen.“

Herr von Brand warf einen Blick auf ihn, in welchem Mancherlei, aber keine natürliche Liebe geschrieben stand. Es war ein Gemisch von Furcht und Unwillen, Verzagtheit und Trost, doch Nachau fehrte sich nicht im Geringsten daran. Er blickte Luifens Hand und sagte mit seiner schmeichelnden Bestimmtheit: „Sagen Sie dem guten Papa, daß er von diesen wunderlichen Auffälligkeiten absehen muß; die geforderten Documente sind in wenigen Tagen zu beschaffen. Die Ansprüche der Erben zerfallen in Nichts. Wie der Justizrath schreibt, ist es ein armer Teufel, der obenein mit einer kleinen Summe leicht zu bewegen sein wird, seine Behauptungen fallen zu lassen, da er voraussehen muß, schließlich nichts zu erhalten. Alle Weitläufigkeiten lassen sich damit abschneiden; es ist von keinem zweifelhaften Prozesse die Rede, im Gegentheil versichert der Rechtsgelehrte, daß nach Erledigung dieses Punktes die Erbchaftsmasse rasch ausgeschüttet werden wird. Was soll man nun wohl denken, wenn der, dem sie gehört, sich anstellt, als seien es glühende Kohlen? Der Papa soll nicht gehen, ich werde sein General-Bevollmächtigter sein; in kürzester Zeit werde ich die gesammte Angelegenheit in Ordnung gebracht haben.“

„Nachau hat in Allem, was er sagt, Recht, Vater,“ entgegnete Luise. „Du vermagst nichts zu ändern, nichts zu bessern; Du mußt Dein und unser aller Wohl und Glück bedenken.“

„Herzlichen Dank für diesen Ausspruch!“ rief Nachau. „Morgen können wir besorgen, was zu meiner Reise nöthig ist, und ich kann mich dann sogleich auf den Weg machen. Ich bin sicher, meine Aufgabe glücklich und leicht auszuführen; doch

ehe ich gehe, meine theure Luise, mein väterlicher Freund, geben Sie mir einen offenen Geleitsbrief mit, der mein Recht zum Handeln vor den Augen aller Welt bestätigt. Lassen Sie das Abschiedsmahl auch das Verlobungsmahl sein; legen Sie Luifens Hand in meine Hand, lassen Sie den Segen des Vaters und der Braut mich begleiten.“

Der Major blickte nach seiner Tochter hin; diese saß regungslos neben Nachau, dem sie ihre Hand überließ, ohne ihre Miene zu verändern. Ihr bleiches, blutloses Gesicht schien leichenartig starr. Ein Grauen überfiel den alten Mann; er ahnte, wie ihr Herz zerbrach; wie Alles doch nur eitel Blendwerk sei, was er sich vorgepiegelt. Seine Kehle schnürte sich zu, und doch wußte er, daß er antworten sollte; er wußte auch, daß er keine andere Antwort geben könne, als eine wohlgefällige. Aus welchen Gründen sollte er Nachau's Verlangen ablehnen? Er fürchtete sich vor den lächelnden, kristallhellen Augen, aber noch größer als diese Furcht war der Kummer über sein Kind. — „Wenn es durchaus so sein muß,“ sagte er, — „ich meine, daß Sie reisen, und wenn — es ist allerdings, ich glaube, bekannt genug, so daß Niemand zweifelt; dennoch — Luise muß es am besten wissen!“ rief er, als ihm der Faden ausging, erschöpft und nutzlos.

„Sehr wahr, bester Papa!“ antwortete Nachau, „meine geliebte, theure Freundin muß am besten wissen, ob sie meine heiße Bitte erfüllen will. Ich hoffe darauf,“ fuhr er fort, indem er sie zärtlich anblickte, „ich weiß, daß ihr verständiger Sinn meine Gründe erwägt, bedenkt und billigt.“

„Es muß so sein,“ antwortete Luise. Der Klang glich einem Seufzer, aber Nachau versekte sich in ein erhöhtes Entzücken. Er umarmte den Papa, umarmte die Braut mit den innigsten Bethuerungen seines unaussprechlichen Glückes, und setzte ihnen dann siegesgewiß auseinander, was sich begeben sollte. Die Generalvollmacht sollte am nächsten Morgen ausgestellt werden; was an den Papieren und Documenten noch fehlte, ließ sich aus den Kirchenbüchern und dem

Gerichtsarchiv beschaffen. Zum Abend aber wäre ein kleiner auserwählter Kreis von Freunden einzuladen, denen sich das Brautpaar vorstellen könne; dann würden alle Glückwünsche in Empfang genommen; war das letzte Glas Champagner geleert, dann sollte der Abschied folgen, der Wagen bereit stehen, der Bräutigam mit Couriersperden fortreiten, um, nachdem er die Braut erobert, jetzt noch den Brautchatz zu heben. Nachdem sie zu Allem Ja gesagt, entfernte sich Luise. Frost und Hitze jagten durch ihr Blut; der Major schwieg verblüfft; Nachau nahm es leicht. „Morgen wird es schon besser gehen,“ tröstete er. „Schlafen Sie, mein theurer Papa! Sie werden sehen, es hat nichts zu sagen.“

Und am nächsten Morgen hatte sich in der That diese Vorherfassung erfüllt. Luise kam mit ergebnem, sanftem Lächeln zum Vorschein; die Nacht hatte beruhigend auf sie gewirkt. Sie sprach in ihrer verständigen Weise von den Einladungen der Gäste für diesen Abend, man überlegte gemeinsam, die Vorgänge wurden sämtlich nochmals durchgesprochen, die Geschäfte vertheilt, und kaum war das Frühstück beendet, so entwickelte sich eine allseitige Thätigkeit. Der Major wurde von seinem Vertrauten gleich mit in die Stadt geschleppt zu einem Notar, dann zum Gerichtsdirector und zum Oberprocurator. Die Angelegenheit wurde verhandelt, wie sie mußte, und in wenigen Stunden war das Meiste abgethan. Was übrig blieb, geschah am Nachmittage, und endlich befand sich Alles in bester Ordnung. Nachau hatte Vollmacht und Documente in der Tasche und kehrte fröhlich am Arm des alten Herrn zurück, der immer noch nicht recht behaglich aussehen wollte und den er darüber mit allerlei spaßenden Sentenzen ermahnte.

„Es wird nicht lange dauern,“ sagte er, „so werde ich wieder hier sein, und mit größter Zuversicht kann ich hinzufügen, daß alsdann Alles zu Ihrer Zufriedenheit geordnet sein wird. Wir werden dann nichts weiter nöthig haben, als Ihre hiesigen Angelegenheiten zu beendigen, das Gut zu verkaufen.“ „Ich will es nicht verkaufen,“ fiel der Major ein.

schäftigt. Dieselben Bedenken, welche damals nicht bloß von Seiten der verbündeten Regierungen, von diesen aber in erster Linie, dagegen geltend gemacht worden sind, bestehen noch heute in voller Kraft.

Der Papst hat dem Katholikentag in Freiburg den apostolischen Segen erteilt. Der vom Katholikentag niedergelegte Ausschuss für die römische Frage hat mit Stimmeneinhelligkeit Resolutionen angenommen, in denen die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes gefordert und die neuesten Maßnahmen der italienischen Regierung gegen den Papst beklagt werden.

In Bezug auf den Fall Garnier hat die deutsche Regierung in Paris erklären lassen, sie sei Willens, von allen Förmlichkeiten abzusehen, welche aus dem exterritorialen Charakter der Postfach entnommen werden könnten; sie habe deshalb sämtliche Mitglieder derselben angewiesen, sich den französischen Gerichten zur Verfügung zu stellen. Diplomatische Vorstellungen wegen des Vorfalls sollen diesseits nicht beabsichtigt sein, wenn gleich man sie, je nachdem die Angelegenheit verläuft, immerhin auch nicht für unmöglich hält.

Widerlich berührt die Reklame, welche bei uns fortgesetzt für Mackenzie und seine demnächst erscheinende Schrift über die Krankheit Kaiser Friedrichs gemacht wird. Diese Schrift ist nach Allem, was Mackenzie und seine Getreuen darüber verlauten lassen, selbst nichts Anderes als eine Reklame, wie sie, vielleicht mit noch etwas mehr Geist, die „goldene Hundertzahn“ in Berlin für ihre 10 000 Herbstpaletots macht. J. M. die Kaiserin Friedrich mit dieser Schrift in irgendwelche Beziehung zu bringen, erscheint uns hiernach geradezu als eine Beleidigung.

Die Bewegung, welche im Gange ist, um eine Expedition ins Leben zu rufen, die unserm Landsmann Dr. Schnitzler (Emin Pascha) Hilfe bringen soll, nimmt einen guten Fortgang. Das Interesse dafür nimmt beständig zu, umso mehr als für entschiedene Kenner der afrikanischen Verhältnisse wie Schweinfurth und Rohlfis nach Wärme dafür eintreten. Nur eine Anzahl deutschfreisinniger Blätter bekämpfen das Unternehmen und suchen dessen Zustandekommen zu vereiteln. Nach den Auslassungen einzelner freisinniger Organe muß man schließen, daß dieselben von der Expedition eine Beeinträchtigung englischer Interessen befürchten, und daß ihnen die englischen Interessen ungleich näher stehen als die Deutschlands.

Die Wiener „Polit. Correspondenz“ erfährt von kompetenter Seite, daß die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Ristic in Abbazia nicht die Folge einer Berufung durch König Milan, sondern eine ganz zufällige sei und daß die Gerüchte von Veränderungen im serbischen Ministerium keinerlei Bestätigung finden, da hierzu kein erster Grund vorhanden sei.

Die Franzosen kommen nun auch schon zu der Einsicht, daß das Solbatenleben keine Spielerei ist. In Paris beginnt man den Werth der Schüler-Bataillone stark in Zweifel zu ziehen und beabsichtigt, dieselben in einfache Turn-Abtheilungen umzuwandeln.

Die feindselige Stimmung zwischen Canada und den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat bereits zu einem Konflikt geführt. Anlässlich der Eröffnung des großen St. Clairs-Kanals erklärten die Canadier, der Kanal liege auf canadischem Gebiet; sie beseitigten deshalb das Sternenbanner und erfetzten dasselbe durch die englische Flagge. Die Vereinigten Staaten werden das schwerlich ruhig hingehen lassen und so kann man sich auf weitere ernstere Zerwürfnisse gefaßt machen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September 1888.

Se. Majestät der Kaiser arbeitete am gestrigen Vormittage längere Zeit mit dem Chef des Zivilkabinetts Wirkl. Geh. Rath v. Lucanus, nahm einige Vorträge entgegen und empfing den Ober-Präsidenten Herrn v. Leipziger. Später erteilte Allerhöchsterseits dem Kaiserl. deutschen Gesandten in Pesten Freiherrn Schenk v. Schweinsberg, dem Herrn von der Osten-Jamowitz und dem Geheimen Regierungs- und Stadtrath Schreiner aus Berlin Audienz. Am Nachmittage unternahm die Kaiserlichen Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt; nach der Rückkehr begab sich Se. Majestät der Kaiser nach 6 Uhr zum Besuch bei Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta nach Schloß Babelsberg, von wo Allerhöchsterseits bald nach 7 Uhr nach dem Marmorpalais zurückkehrte. Heute früh hat sich Se. Maj. der Kaiser zur Pirschjagd nach dem Wildpark begeben. Nach

„Nun so schließen wir die Thüren zu und überlassen das alte Gebäude der haushaltenden gespenstlichen Tante. Inzwischen denke ich doch, wir feiern noch vorher ein fröhliches Fest darin, nämlich — meine Hochzeit!“

Der alte Mann blickte verwundert auf. Das war eine neue Ueberraschung. „Hochzeit“, sagte er, „ich denke, damit hat es noch Zeit.“

„Sie müssen es mir versprechen, bester Papa,“ fuhr Rachau fort „Während ich fort bin, können alle üblichen Formalitäten erfüllt werden; und wie ich jetzt Sie als Luifens Verlobter verlasse, will ich wiederkommen, um ihr den Ring an den Finger zu stecken. Es wird jedenfalls auch meine Bitte durch die Verhältnisse unterstützt,“ fuhr er fort. „Unsere Hochzeit muß hier gefeiert werden, denn in der Hauptstadt würde es nicht so leicht und passend geschehen können. Wir müssen Sie als jung vermähltes Paar begleiten.“

„Aber mein Sohn!“ sagte der Major in seinem Unbehagen, — „wir haben noch immer keine Antwort.“

„Gaben wir denn eine Antwort so nöthig?“ fragte Rachau spöttisch lächelnd. „Wenn der Herr Ministerialrath nicht antworten will, so ist dies zwar sehr zu bedauern, allein ich denke doch, daß er kein Recht besitzt, Ihrem Willen Einspruch zu thun; auch hoffe ich nicht, Gegenstand seines Mißfallens zu sein. Im Uebrigen sorgen Sie nicht; ich denke mit meinem Schwager gute Freundschaft zu schließen und bald seine Bekanntschaft zu machen, denn ich werde ihn auffuchen.“

Er sah sich um, ein Wagen kam rasch angefahren. „Am Ende sitzt er darin!“ Der Major schrak zusammen, aber Rachau lachte noch mehr. „Sehen Sie wohl,“ scherzte er, „wie willkommen Ihnen der Besuch sein würde! Doch sorgen Sie nicht. Das ist so ein kleiner Landfarren mit einem Verdeckstuhl, in welchem irgend ein ehrfamer Pächter oder Landdoctor nach Hause fährt. Er schlägt den Weg nach der Mühle ein; da ist

seiner Rückkehr arbeitete dann der Monarch einige Zeit allein und nahm Vorträge und militärische Meldungen entgegen.

— S. M. der Kaiser trifft heute Abend 11 Uhr auf dem Bahnhof Dombrowka bei Posen ein und begiebt sich morgen früh nach Kobzarzewo, um den Uebungen der 10. Division bei Stenschevo beizuwohnen.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta empfing am Montag auf Schloß Babelsberg den Besuch Sr. Majestät des Kaisers und Seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen von Griechenland, Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie von Preußen. Gestern verabschiedete sich Ihre Majestät die Kaiserin Augusta von der Kaiserlichen Familie. Heute Vormittag begab sich Ihre Majestät die Kaiserin Augusta von Schloß Babelsberg aus zu Wagen nach der Station Potsdam, um von dort aus mittelst Extrazuges über Magdeburg und Halle zunächst nach Weimar zu reisen. In Weimar gedenkt Ihre Majestät die Kaiserin Augusta einige Tage zum Besuch bei der Großherzoglichen Familie zu verbleiben und sich dann nach Baden-Baden zu begeben.

— Die Nachrichten, ob die Kaiserin Friedrich die Villa Reih in Kronberg gekauft hat, widersprechen sich. Die „Frankfurter Zeitung“ bringt heute zwei Versionen. Nach der einen wäre der Ankauf zur Thatsache geworden, nach der anderen würde die Kaiserin den Ankauf unterlassen, weil für die angrenzenden Grundstücke (darunter eines, welches 50 000 Mark Werth haben soll) 140 000 Mark gefordert werden.

— Der Prinzregent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, wird zu den großen Herbstmanövern des Gardekorps und des dritten Armeekorps etwa am 10. d. Mts. in Berlin eintreffen.

— Prinz Georg von Sachsen, General-Inspekteur der 2. Armee-Inspektion, trifft am Montag zu den Korpsmanövern das fünfte Armeekorps in Alt-Boyen ein.

— Der regierende Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt ist, dem „Kleinen Journal“ zufolge, anlässlich der letzten Anwesenheit vom Kaiser persönlich durch die Verleihung des schwarzen Adlerordens ausgezeichnet worden. Auch soll ihm das Kommando eines preussischen Armeekorps zugebacht sein.

— Das Augenleiden der Großherzogin von Baden ist in einer langsamen aber stetigen Besserung begriffen. Es ist jedoch noch sorgfältigste Schonung der Augen und eine ruhige Lebensweise geboten.

— Die „N. A. Z.“ dementirt, daß Graf Bismarck nach England gereist ist. Derselbe befindet sich in Ostende und wird Mitte Monats in Friedrichruh erwartet.

— Der Vorsitzende der Commission für die Ausarbeitung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs Excellenz Dr. Pape ist plötzlich erkrankt.

— Der Grundstein zum Mausoleum in der Friedenskirche zu Potsdam soll in Gegenwart der Kaiserin Friedrich am 18. Oktober, dem Geburtstage des verewigten Kaisers Friedrich, gelegt werden.

— Der „Reichsanzeiger“ publizirt heute die Ernennung des Geheimen Ober-Regierungsraths Dr. v. Bitter zum Regierungspräsidenten in Oepeln und des Polizeipräsidenten Dr. v. Armin in Magdeburg zum Regierungspräsidenten in Stralsund, sowie die Versetzung der Regierungspräsidenten Graf v. Baudissin von Oepeln nach Magdeburg und von Pommer-Esche von Stralsund nach Trier.

— Das Organ der deutschfreisinnigen Partei in Hamburg, das „Hamburger Fremdenblatt“, wird am 1. Oktober in eine Actiengesellschaft umgewandelt.

— Aus Breslau meldet die „Post“: Von den auf 1 610 020 Mk. veranschlagten Kosten des Grunderwerbs für die Kanalisierung der oberen Oder sind bisher gesichert: 650 000 Mk. von der ober-schlesischen Montan-Industrie und den Kohlen-Großhändlern und 550 000 Mk. Präzipsal-Beitrag der Stadt Breslau. Für die Aufbringung des Restes von rund 400 000 Mk. sollen alle übrigen Interessenten, Stein- und Kalk-Industrie, Spinnerei, Weberei, die Interessenten für Mehl, Zucker, Del, Sprit, Thon, Papier, Holz, die Land- und Forstwirtschaft, wie die Schifffahrt und der Speditur-Vertrieb herangezogen werden. Einen etwa verbleibenden Rest wird, so hofft man, der schlesische Provinziallandtag auf die Provinz übernehmen.

Halle a. S., 6. September. Auf das an den Kaiser gerichtete Hulbigungs-Telegramm der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins ist folgende Antwort eingegangen: Der Kaiser ist durch die Hulbigung der 42. Haupt-Versammlung des Gesamt-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung sowie durch die

er schon unten. Also wahrscheinlich ein Gevatter und Amtsbruder des Spigbuben, der dort das Mehl beutelt. Der Kerl hat ein fatales, falsches Gesicht.“

„Es ist ein ehrlicher Mann,“ erwiderte Brand.

„Ein ehrlicher Mann bei niedriger Pacht, indes — das soll sich ändern,“ sagte er leise, und dann laut: „Lassen wir ihn. Nur noch ein Wort, mein verehrter Freund, an Sie. Versprechen Sie mir, während meiner Abwesenheit so heiter und froh Ihre Tage zu verleben, wie es Ihnen möglich ist.“

„Ich hoffe es,“ sagte der Major und dachte mit geheimer Befriedigung daran, daß Rachau ihn verlassen werde. Der Druck, den dessen Nähe auf ihn übte, war so stark, daß seine Nieren die Erleichterung ausdrückten, welche er empfand.

Der lebenswürdige Freund schien zu verstehen, was in der Brust seines Freundes vorging. Er lächelte und seine Augen nahmen den wunderbaren Ausdruck an, womit der Sage nach die Schlange ihre Beute bezaubert. „Sie werden gewiß recht oft an mich denken,“ fuhr er fort, „eben so, wie ich dies thun werde: doch werden wir beide nie vergessen, mit welchen garten und unauf löslichen Banden wir verbunden sind. Meine innigste Ergebenheit wird immer dieselbe bleiben; nur bitte ich, zeigen Sie den Leuten, vor Allem auch meiner theuren Luise, immer ein heiteres Gesicht. Es kommt mir vor, als ob sie zu weilen —“

„Was?“ fragte der Major, da er inne hielt.

„Als ob sie zuweilen von düsteren Ahnungen beschlichen würde. — Zum Beispiel gestern Abend.“

„Ahnungen!“ sagte der alte Mann mit einem schmerzlichen Beben, „um derentwillen sie — Leib und Seele opfert.“

In seiner Aufregung sah er Rachau so wild und zornig an, als sei er noch derselbe, der er einst gewesen, allein mit größter Sanftmuth erwiderte dieser: „Regen Sie sich nicht auf, bester Papa, es würde sehr unnütz und überflüssig sein. Nur

Segenswünsche desselben aus Anlaß der Taufe des neugeborenen Prinzen herzlich erfreut. Er läßt aufrichtigst danken und wünscht, daß auch die diesjährigen Beratungen der Versammlung unter Gottes gnädigem Beistand der evangelischen Kirche zum Segen gereichen mögen.

Halle a. S., 6. September. Die Liebesgabe der Gustav-Adolf-Stiftung im Betrage von 17 500 Mark fiel durch Abstimmung der Gemeinde Schwes in Westpreußen zu.

Kiel, 6. September. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ ist nach Bremerhaven ausgelaufen, geht von dort nach Wilhelmshaven und nimmt Se. Majestät am 12. September auf.

Ausland.

Prag, 6. September. Der Kaiser beauftragte den Statthalter, der Bevölkerung von Pisek und den Landgemeinden des Piseker Bezirkes für die erhebenden Kundgebungen der Loyalität, sowie für die gelegentlich der Truppen-Concentration hervorragend behätigte Opferwilligkeit und armeerfreundliche Gesinnung seinen besonderen Dank und seine vollste Anerkennung auszusprechen.

St. Petersburg, 6. September. Der Kaiser und die Kaiserin, welche sich zunächst zu den Truppenmanövern in den Militärbezirken von Charkow und Odesa begeben, werden begleitet von sämtlichen Kindern, dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, dem Hofminister, mehreren Hofchargen, dem Chef der Maison militaire, dem Kriegsminister Wannowski und der sonstigen Suite des Kaisers.

Provinzial-Nachrichten.

† Miesionskowo (Kreis Strassburg), 4. September. (Sedanfeier. Eingeschmuggelte Schweine.) Der Sedantag wurde auch in diesem Jahre am hiesigen Orte würdig begangen. Am 1. September fand in dem festlich geschmückten Schulhause unter Beteiligung der Eltern ein erhebender Festakt statt. Herr Lehrer Krause legte in einer Ansprache den Schülern die hohe Bedeutung des Tages dar. Darauf folgten Gesänge und Deklamationen Seitens der Schüler. Mit einem Hoch auf Se. Majestät und Abklingung der Nationalhymne wurde die Feier geschlossen. Der Unterricht fiel an diesem Tage aus. Von einem beachtlichen Ausfluge der Schuljugend mußte des schlechten Wetters wegen leider Abstand genommen werden. — Am 26. v. Mts. sind hier wiederum drei Schweine, welche aus Polen eingeschmuggelt waren, beschlagnahmt worden. Dieselben wurden heute meistbietend verkauft.

(*) Strassburg, 6. September. (Verschiedenes.) Die diesjährigen Herbstferien für sämtliche Landsschulen unseres Kreises beginnen schon wegen der Ackerarbeiten, bei denen Kinder vielfach helfen müssen, am 22. September er. und dauern drei Wochen. — Fast eine Woche hindurch hat es hier wieder sehr stark geregnet. In Folge dessen ist das Wasser der Dreweiz abermals ganz erheblich gestiegen und hat das Dreweizthal zum Theile überfluthet. Natürlich ist dadurch wieder großer Schaden verursacht worden. Seit gestern haben wir mildes, schönes Herbstwetter. — Auf dem Schulplatze hat gestern die Spezialitäten-Arena des Herrn Zlanger Aufstellung genommen. Die Gesellschaft leistet recht gutes; namentlich verdient das „Arbeiten“ am Trapez wegen der Schwierigen, aber doch sicheren und eleganten Ausführung der einzelnen Uebungen Erwähnung. Der Besuch ist ein zufriedenstellender. — Die idrotliche Diphtheritis, welche hier manches Opfer gefordert hat und daher sehr energisch bekämpft wurde, ist als erloschen zu betrachten. Der Schulbesuch in den einzelnen Lehranstalten ist dem zufolge wieder ein weit besserer geworden. — Die Molkereipächter in hiesiger Gegend klagen in diesem Jahre sehr über schlechte Geschäfte. Früher führten sie viel Käse nach Berlin aus. Jetzt ist von dorther fast gar keine Nachfrage, weil der Berliner Markt mit der viel billigeren Waare aus Süddeutschland fast überfüllt wird.

Schwes, 5. September. (Zuckerfabrik.) Am vorigen Freitag fand die Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Zuckerfabrik statt. Die Einnahmen für Zucker betragen im verfloffenen Geschäftsjahre 852,049 Mk., die Betriebsausgaben mit Zinsen 789,121 Mk., von dem Ueberbuss im Betrage von 62,928 Mk. sind 62,390 Mk. zu Abschreibungen verwandt und 527 Mk. auf Verluste aus den Vorjahren abgeschrieben.

Dirschau, 6. September. (Das Steppenbahn) hat sich, wie die „Dirschauer Zeitung“ berichtet, auch in unerer Umgegend niedergelassen. Bei Namelbich ist schon seit geraumer Zeit ein stattliches Völkchen beobachtet worden, desgleichen in der Nähe von Klein Mühlhauz.

Wobrunzen, 5. September. (Gewalthat.) Am Montag wurde unweit des Bahnhofs Maldeuten der Bahnwärter Böhme von mehreren Männern überfallen und schredlich zugerichtet. Die rohen Wunden waren ihr Opfer schließlich noch auf den Schienenstrang in der Weich, es durch den von Müldenboden kommenden Zug überfahren zu lassen. Böhme kam jedoch nach einer Weile wieder zum Bewußtsein und konnte sich aus seiner gefährlichen Lage einige Schritte seitwärts entfernen, woselbst er später aufgefunden wurde. Von den Thätern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Altenstein, 4. September. (Verurtheilung.) Wie mitgetheilt, fand am 28. Juli er. auf der Haltestelle Ganglau der Bahnstrecke Altenstein-Soldau ein Eisenbahnunfall statt, welchem zwei Menschen zum Opfer fielen. In Folge unrichtiger Weichenstellung lief der von Altenstein in Ganglau einlaufende Zug auf die Viehrampe, die Maschine bohrte sich in dieselbe ein, während der darauf folgende Viehwagen die Wand des Locomotivtenders eindrückte, so daß der auf der Maschine befindliche Locomotivführer Graw und der Feizer Wohlgemuth vollständig zwischen Wasserfessel und Tenderwand festgeklemmt waren und ihren Tod fanden.

keine Reflexionen über Dinge, an denen nichts geändert werden kann! Ich will kein Wort über Ihre Aeußerungen verlieren, doch seien Sie vorsichtig. Luise liebt mich, Sie haben diese Liebe gebilligt; wenn traurige Ahnungen sie beschleichen, so tragen Sie allein die Schuld.“

„Ich trage die Schuld, ja, ich trage die Schuld!“ murmelte der alte Mann seufzend, und als wollte er nichts mehr hören, schritt er rascher davon.

Sie befanden sich beide auf dem Fußsteig, der am Flußthale aufwärts führte. Die Mühle lag nicht weit unter ihnen; man hörte das Rauschen der Wehre und Kläder, und vor ihrer Thür hielt jetzt der Wagen, welcher den Weg hinab gefahren war. Des Müllers unzauntes Land zog sich bis zur Höhe hinauf, und wo der Fußsteig hart ansteigend um die Ecke bog, stand ein Schuppen, vor welchem Holzblöcke für den Mühlensbedarf lagen. — Indem Rachau seinem voranschreitenden Begleiter folgte, zuckten seine Lippen spöttisch. „Wenn Luise nicht klüger wäre, als dieser alte Schwachkopf,“ sagte er lautlos zu sich selbst, „so würde es Thorheit sein, ihn aus den Augen zu lassen. Das liebe Kind wird ihn in Zucht und Ordnung halten und ihren süßen Opfertod vervollständigen.“

Hier hielt er inne, denn er sah den Major plötzlich stille stehen; zugleich hörte er Jemand sprechen und rauh lachen. Nach wenigen Schritten erkannte er die Ursache. Auf einem der Holzblöcke vor dem Schuppen saß Mathis; sein Kasten mit den Vögeln stand zu seinen Füßen, vor ihm aber auf einem anderen Holzstück hatte sich Toni niedergelassen, mit der er sich unterhielt.

„Du hast also nichts verkauft, armer Mathis?“ fragte das kleine Mädchen.

„Was thut's,“ schrie der Lahme in aufgeregter Stimmung. „Es thut gar nichts.“

(Fortsetzung folgt.)

Sie waren vollständig verbrüht und ihre Gliedmaßen an verschiedenen Stellen gebrochen. Der Weichensteller Friebe und der Haltestellenvorsteher Nitz standen gefesselt vor der Strafkammer, um sich wegen dieses Unfalls, der durch ihre Schuld entstanden, zu verantworten. Beide Angeklagten sind im Wesentlichen gefällig. Friebe räumt ein, die Weiche aus Vergeßlichkeit nicht richtig gefesselt zu haben, während Nitz es pflichtwidrig unterlassen hat, die Stellung der Weiche vor dem Einlaufen des Zuges zu revidieren. Die Angeklagten wurden demnach auch für schuldig befunden und Friebe zu 6 Monaten und Nitz zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Von der Staatsanwaltschaft waren erheblich höhere Strafen beantragt worden.

Aus dem Kreise Heilsberg, 5. September. (Zur Sterbethealer- manie). Im Kirchspiel Kimmitten kam neulich vor das Postgebäude eine Arbeiterfrau hoch zu Ross vorgeritten, sprang gewandt wie ein gut ausgerüsteter Kavallerist vom Pferde, stürzte athemlos in das Postzimmer und präsentirte, wie die „Barmia“ berichtet, dem erkrankten Postbeamten ein großes Schreiben mit der Aufschrift „An Se. Majestät den König von Preußen in Berlin“. Schon durch die Adresse des Briefes aufmerksam geworden, unterzog der Postbeamte denselben einer näheren Besichtigung und entdeckte zu seiner nicht geringen Verwunderung ein Geldstück darin. Nimmehr darüber belehrt, daß ein solcher Brief nicht abgehandelt werden könne, und befragt, was sie eigentlich mit dem Schreiben beabsichtige, gestand die Frau ein, daß ein „Sterbethealer“ in dem Briefe enthalten sei, wofür der Kaiser 70 Thaler zahle. Sie öffnete den Brief und zog den, berühmten Sterbethealer“ hervor, einen Thaler mit der Prägung „Friedrich Wilhelm IV.“ vom Jahre 1861. Diese Stücke haben allerdings einen Preis von ca. 30 Mark.

Tilsit, 4. September. (Glocken für den neuen Thurm der katholischen Kirche). Gestern wurden, wie die „Tilsiter Zeitung“ berichtet, vier neue Glocken nach der katholischen Kirche transportirt, von denen die größte einen Durchmesser von etwa 1 Meter hatte. Dieselbe trägt die Aufschrift: „Soli Deo Gloria!“ (Gott allein der Ruhm!); die zweitgrößte Glocke trägt die Aufschrift: „Sancta Maria ora pro nobis!“ (Heilige Maria bitte für uns!); die drittgrößte: „Verbum Domini manet in aeternum!“ (Gottes Wort bleibt ewig bestehen); die kleinste Glocke zeigt keine Aufschrift. Der Guß der Glocken ist in Allenstein geschehen, der Fabrikant stammt aus Apolda in Thüringen. Wegen die Glocken, die mit ihren Klängen manchen Wanderer auf dem letzten Wege begleiten werden, unserer Stadt jedoch auch viel Freude, Friede und Segen läuten! Wir gebeten der Schiller'schen Worte aus dem Liebe von der Glocke: „Was unten tief dem Erdensohne das wechselnde Verhängniß bringt, das schlägt an die metallne Krone, die es erbaulich weiter llingt.“

Schwerin a. M., 4. September. (Bildung eines konservativen Vereins). Hier hat sich gestern für den Kreis Schwerin a. M. ein konservativer Verein gebildet, dessen Aufgabe die Sammlung und Organisation der konservativen Elemente des Kreises zu den politischen Wahlen sowie die Förderung konservativer Gesinnung im Allgemeinen ist. Der Vereinsvorstand besteht aus den Herren Mert, Vorsitzender, v. Brandis, stellvertretender Vorsitzender, Busse, Schriftführer und Stenianowski, Schatzmeister.

Lauenburg, 4. September. (Besitzwechsel). Wie die „Ztg. f. Sinterp.“ meldet, ist am Freitag das Dominium Wallschütz (Kreis Lauenburg) für den Preis von 90000 Thalern an Herrn v. d. Marwitz, früher auf Freltow, verkauft worden. Wallschütz umfaßt ein Areal von ca. 6000 Morgen, darunter 4000 Morgen Wald.

Sokales.

Thorn, 7. September 1888.

(Konservativer Verein). Der Sommer naht sich seinem Ende, die Zugvögel haben uns bereits verlassen und ihren Flug nach dem wärmeren Süden gerichtet, herblich färbt sich das Laub der Bäume, die Tage werden kürzer, die Abende länger — von selbst drängt sich das dem Menschen der Gedanke an die geselligen Freuden des Winters auf; nach des Tages Last und Mühe sehnt er sich nach einem vertraulichen Wort mit einem treuen Freunde, im Kreise froher Genossen will er verweilen, was vielleicht sein Herz bedrückt, oder er will von seiner Fröhlichkeit den Andern mittheilen, denn der fröhliche Mensch duldet keine ersten Gedanken um sich, er will, daß an seiner Freude auch seine Mitmenschen Theil nehmen, und er weiß, daß Fröhlichkeit ansteckend. Die langen Herbst- und Winter-Abende aber sind der rechte Herd der Geselligkeit; sie halten zusammen, was sich im Sommer zerstreute, die Stammkneipe kommt wieder zu gebührender Ehren, der gewohnte Platz lockt mit unwiderstehlicher Gewalt. Das gesellige Vereinsleben kommt erst im Winter zu seiner wahren Geltung; jeder Verein sucht seinen Mitgliedern zu bieten, was er vermag. Mit dem herannahenden Herbst nimmt denn auch der konservative Verein seine so beliebten Herrentabellen im Schützenhause wieder auf; sie finden an jedem Dienstag statt. Wer ihnen jemals vorher beigewohnt hat, der weiß, was sie bedeuten; in Scherz und Ernst, in fröhlichem Geplauder oder in ernstem belehrenden Gespräch, je nach Laune der Theilnehmer, fliegen die Stunden nur gar zu schnell dahin.

(Verteidigung der Weisiger der berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichte). Anlässlich einer Anfrage hat das Reichs-Versicherungsamt betreffs der Verteidigung der Weisiger der berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichte und deren Stellvertreter empfohlen, dieselbe in der Weise vorzunehmen, daß der Vorsitzende des Schiedsgerichts an die zu Weidigenden bei ihrer ersten Dienstleistung in öffentlicher Sitzung die Worte richtet: „Sie schwören bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, die Pflichten eines Schiedsgerichtsbefehlshäufig zu erfüllen und Ihre Stimmen nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben“ und daß die Weisiger den Eid leisten, und dann ein Jeder einzeln die Worte spricht: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.“

(Der westpreussische botanisch-zoologische Verein) wird seine diesjährige Generalversammlung vom 30. September bis 2. Oktober in Danzig abhalten.

(Postalisches). Von jetzt ab können im Verkehr mit der Republik Salvador Postpakete außer nach der Hauptstadt San Salvador auch nach La Libertad, Santa Tecla, Armenia, Sonsonate, Acajutla, Colapetate und San Vicente versandt werden.

(Bemerkte auf Postaufträgen). Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß Bemerkte auf Postaufträgen, durch welche eine beliebige Abkürzung der siebentägigen Lagerfrist beabsichtigt ist, wie „nach drei Tagen zurück“ oder „nach zwei Tagen zum Protell“ u. s. w., oder unbestimmte Bemerkte, wie „Protell“, „mit Protell“, „mit Protell zurück“, Seitens der Postanstalten nicht berücksichtigt werden. Vielmehr sind dieselben gehalten, bei allen jenen Postaufträgen, auf welchen nicht durch den entsprechenden bestimmten Bemerkte des Absenders, „Sofort zurück“ oder „Sofort an N. N.“ oder „Sofort zum Protell“ eine nach den Vorschriften der Posttransportordnung zulässige anderweitige Behandlung, nämlich die sofortige Rücksendung oder die sofortige Weitergabe an eine andere Person bezw. zur Protesterhebung verlangt worden ist, die siebentägige Lagerfrist einzuhalten.

(Mchtsanwalt Gehöhren). Für einen vor dem Schieds- oder Rekursgericht im Gebiet der Unfallversicherungs-Gesetzgebung auftretenden Rechtsanwalt ist nicht die Gehöhren-Ordnung für Rechtsanwältinnen vom 7. Juli 1879 maßgebend, vielmehr ist für die Zubilligung und Festsetzung der Gebühr freies Ermessen maßgebend, wobei die jedesmalige Sachlage und die in der Sache aufgewandte Mühe und Thätigkeit des Anwalts in angemessener Weise zu berücksichtigen sind. (Entscheidung des Reichs-Versicherungs-Amtes vom 14. Mai 1888.)

(Das Fest Mariä Geburt). Der 8. September, bildet eigentlich des Sommers Abschluß und Abschiedsfeier. „An Mariä Geburt ziehn die Schwalben wieder fort!“ — sagt der Volksmund. — Schon Ende des 7. Jahrhunderts gehörte dieser „keine Frauentag“ (wie er zum Unterschied von dem „großen Frauentag“ — Maria Himmelfahrt genannt wird) zu jenen Tagen, die man vorzugsweise gerne zu feierlichen Prozessionen benutzte; von dem heiligen Bonifatius, dem Apostel der Deutschen (gest. 755) in Deutschland eingeführt, wurde auch er dort als großes Fest gefeiert, das aber später nur auf die katholischen Länder sich noch erstreckte, und besonders in Belgien, Oesterreich und Bayern Veranlassung für gar manche fromme Wallfahrt gab, die meist von ganzen Dörfern mit festlichem Gepränge, oft mit Musik, unternommen wurden. Gern besucht man die Marienbilder, die besonders hoch verehrt sind, an diesem Tage — voran das Muttergottesbild zu Mariazell in Steiermark, ein Gnadenort von fast nicht geringerem Rufe als das bekannte Loreto in Italien. — Außer den frommen Wallfahrten, die an Mariä Geburt man zu den Gnadenbildern der heiligen Jungfrau unternimmt, um Zuflucht dort zu suchen in allen Nothen des Leibes und der Seele, knüpft noch manche andere Feier sich an dieses Fest des beginnenden Herbstmonats, wenn auch mehr und mehr verschwindend in den Strömungen der Zeit. Auch

die Türkenbelagerung von Wien anno 1683 gab Veranlassung zu einem solchen! War es doch gleich auch Mariä Geburt, als die Kaiserstadt an der schönen blauen Donau von dieser Plage befreit wurde, nach langer Pein. Wohl zeichnete der Graf von Starhemberg sich rühmlichst bei der Verteidigung der Stadt aus, bis der Polenkönig Johann Sobiesky sie entsetzte — man weiß aber wie Alles gekommen wäre ohne eine Schaar gar schlichter Leute und deren heldenmüthige Tapferkeit! — Es wären dies die Männer „Holzscheiber“ die — 60 Mann hoch — sich entschlossen, in einer dunklen Nacht ihr Leben zu wagen, um die große Kette auf der Donau zu heben, mit welcher die Türken bei Ausbruch der Passage bahnend, welche von Linz aus dem von Hungersnoth bedrohten Wien Lebensmittel brachten. — Zum Andenken an dieses wohlgeungene Unternehmen erhielt die Kunst der Holzscheiber zu Wien damals besondere Vorrechte, und feierte alljährlich Mariä Geburt ein besonderes Erinnerungsfest, mit feierlichem Hochamt in Klosterneuburg beginnend, worauf ein froher Zug sich nach den „Sobiesky-Wiesen“ bewegte, um dort bis in die Nacht hinein zu „feiern“. — Ein anderes, gänzlich jedoch jetzt verschwundenes Volksfest war einst das zu Tzeboch in Solsheim am 8. September stattfindende zu Ehren der heiligen Jungfrau. Bei einer Belagerung der Stadt wollte der Feind nämlich Waffen hineinzuweisen, und sie zu bezwingen; doch die dazu auf dem Flusse Stör getroffenen Vorbereitungen wurden glücklich vernichtet durch das plötzliche Steigen der Fluth an dem Marienberge. Der Feind zog ab und die Legende erzählt, man habe die Mutter Gottes als Erretterin der Stadt über denselben schweben sehen.

(Coppernicus-Verein). Die Sitzung des Coppernicusvereins kann auch Montag den 10. d. M. nicht stattfinden, weil vom 9. bis 12. d. M. die Generalversammlung der historischen Vereine Deutschlands in Posen abgehalten wird, welcher eine Anzahl Vereinsmitglieder beiwohnen dürfte. Das Programm der Versammlung ist sehr reichhaltig und vielversprechend. Sehr selten wird uns der Besuch einer der großen deutschen Versammlungen so leicht gemacht.

(Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft). Heute Nachmittag um 3 Uhr nahm im Schützenhause das Ehrenpreischießen der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft seinen Anfang. Zu diesem Zwecke ist die Schießhalle mit Fahnen und Emblemen reich decorirt worden; in der Mitte des Raumes prangt an einem Pfeiler die festlich geschmückte Wüste unseres jugendlichen Kaisers Wilhelm II.; an den Seitenwänden sind die Wüsten der beiden Hochseligen Kaiser, mit Florbändern umgeben, aufgestellt; ebenso ist der Garten des Schützenhauses reich mit Fahnen und Emblemen geziert. Neben der Schießhalle, in dem Durchgangsraum vom Hause nach dem Garten, befindet sich an der rechten Wand desselben ein Glasfahnen, welcher die zur Verteilung kommenden Silberprämiën enthält; dieselben sind künstlerisch gruppiert und aufgebaut und gewähren einen prächtigen Anblick; sämtliche Silberprämiën sind von Herrn Juwelier O. Friedrich geliefert. Als Hauptpreise bemerkten wir darunter für die Freihandscheibe 1. Preis: eine Boule, 2. Preis: ein Pokal, 3. Preis: ein Tafelaufsatz; für die Auflegescheibe 1. Preis: ein Tafelaufsatz, 2. Preis: ein Fruchtkorb, 3. Preis: ein Besteck mit einem halben Duzend silberner Messer und Gabeln; außerdem fällt besonders ein wohlgezeichnetes Portrait des regierenden Kaisers in die Augen; dasselbe stammt aus der Buchhandlung des Herrn Walter Lambek. Um 3 Uhr wurde das Schießen durch eine kleine Ansprache eröffnet, welche einer der Kameraden in Vertretung des Vorsitzenden, Herrn Schlossermeisters Tilk, hielt; die Ansprache wies auf die Bedeutung dieses Schießens hin, denn das diesjährige Ehrenpreischießen ist überhaupt das erste Ehrenpreischießen in Thorn, die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft tritt heute zum ersten Mal mit ihren Prämiën vor die Öffentlichkeit. Nachdem nach der Eröffnung noch die Scheibe von der Scheibenkommission untersucht war, fiel der erste Schuß.

Im Garten concertirte die Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11. Das Schießen erreicht morgen sein Ende; an dem heutigen und morgenden Abend findet Concert statt, zu welchem auch Nichtmitglieder Zutritt haben; ein zahlreicher Besuch ist schon namentlich der Prämiën-Ausstellung wegen zu empfehlen.

(Stenographischer Verein). In der gestern abgehaltenen Sitzung des hiesigen Stolze'schen Stenographischen Vereins wurde der Beschluß gefaßt, von der Anregung zur Bildung eines besonderen Gauverbandes für die Provinz Westpreußen Abstand zu nehmen. Auch wurde beschlossen, weder dem Nordostdeutschen, noch dem Polener Gauverbande beizutreten. Der hiesige Lokalverein wird demnach, wie bisher, mit dem Centralort in unmittelbarer Verbindung bleiben und dessen Bestrebungen in der Propagandaangelegenheit durch Einsetzung eines jährlichen Beitrages von 30 Pf. pro Mitglied fördern helfen. — Mit dem Wintersemester sollen die Übungsabende wieder aufgenommen werden. Es wurde vorgeschlagen, neben der Pflege der Stolze'schen Kurzschrift auch das Kürzungsverfahren durchzuführen. Dieser Vorschlag fand Zustimmung der Versammlung. Wie in früheren Jahren, soll auch in diesem Jahre ein Kursus zur Erlernung der Stolze'schen Stenographie eingerichtet werden. Diejenigen Herren, welche an diesem Kursus Theil zu nehmen beabsichtigen, wollen sich beim Vereinsvorsitzenden, Herrn Katerninipeltor Ramecke, melden. Zeit und Ort werden später bekannt gemacht werden.

(Fecht-Verein). Der Fecht-Verein für Stadt und Kreis Thorn veranstaltet am Sonntag, den 9. d. M., im Tivoli-Garten ein großes Thüringer Kinder-Vogelschießen; sämtliche sich an dem Schießen beteiligende Kinder werden prämiirt; Knaben schießen mit einer Armbrust, Mädchen werfen mit einer Werfstaube nach je einem Vogel, das Schießgeld beträgt für das ganze Schießen 15 Pf. pro Kind, das Schießen beginnt präcise um 4^{1/2} Uhr. Im Garten concertirt die Kapelle des 129. Infanterie-Regiments. Nach Beendigung des Schießens erfolgt die Proklamtion des Königs und der Königin und die Prämiënverteilung an die Schützen. Darauf findet eine große Polonaise unter Vorantritt der ganzen Kapelle durch den Garten und Feitanz für die Kinder statt. Steigen von Riesen-Luftballons ist in Aussicht gestellt; eine reichhaltige Tombola wird ihres Zaubers auf Alt und Jung nicht verfehlen, Pfefferluchebuden, die nasse Ede, das elektrische Kabinett sind in bester Vorfreudigkeit vorhanden. Das Programm ist ein reichhaltiges, wie man es bei den Vergnügungen des Fecht-Vereins immer gewohnt ist, für frohe Laune muß ein jeder Theilnehmer selbst sorgen, dann wird ein schönes Gelingen die Bemühungen des Komitees krönen.

(Der hiesige polnische Industrie-Verein) veranstaltet am Sonntag den 9. September im Wiener Cafe-Moder ein Vergnügen. (Kron's Menagerie). Die auf der Esplanade neben der Luftschaukel aufgestellte Kron's Menagerie erfreut sich seitens des Publikums eines zahlreichen Besuches. Die Menagerie bietet aber auch wirklich sehr viel Sehenswerthes. Man sieht dort einen Königslöwen, Leoparden, Panther, Tiger, Hyänen, Bären, verschiedene Arten Affen, einen Alligator (über 200 Jahre alt), Niesenschlangen, Papageien u. s. w. Eine große Vorstellung mit Dressur und Fütterung findet täglich Nachmittags um 4 und 6 Uhr und Abends um 9 Uhr statt. So hatten wir auch gestern wieder Gelegenheit, einer solchen Vorstellung beizuwohnen; das junge Mädchen, welches die Produktionen mit den Wölfen vornahm, fand bei den Zuschauern den größten Beifall. Wir können den Besuch der Menagerie auch weiterhin dem Thorer Publikum aufs Beste empfehlen.

(Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 1,50 bis 2,00 Mk. per Ctr., Mohrrüben 10 Pf. pro 5 Bünd, Sauroysohl 10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Blumenkohl 15—40 Pf. pro Kopf, Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Gurten 10—50 Pf. u. 1,50 Mk. pro Mandel, Preiselbeeren 30—40 Pf. pro Meße, Birnen und Äpfel 5—10 Pf. pro Pfd., Blaumen 10 Pf. pro Pfd., Butter 0,70—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 50 Pf. pro Mandel, Sühner 0,70 bis 2,00 Mk. pro Paar, Gänse 2,50—4,00 Mk. pro Paar, Enten 1,40—2,50 Mk. pro Paar, Tauben 50 Pf. pro Paar. — Fische pro Pfd.: Weißfische 15—30 Pf., Barsche 60 Pf., Karauschen 50 Pf., Hechte 60 Pf., Zander 80 Pf., Aale 1 Mk. Krebse 5 Pf. bis 5 Mk. pro Schock. Hen 2,50 Mk. und Stroh 2,50 Mk. pro Ctr.

(Polizeibericht). Verhaftet wurden 6 Personen, darunter der Glasergessele Otto Albrecht, welcher wegen Weinedes auf Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft zu königlichem feldbesitz verurteilt wurde. — Von der Weichsel. Der heutige Wasserstand am Weichsel betrug 0,75 m. — Abgefahren ist der Dampfer „Anna“ und angelangt ist der Dampfer „Fortuna“.

(Dittloschin, 6. September. (Schützenfest.) Am Sonntag, den 9. d. M., (nicht am 19., wie irrthümlich im Interzettel der Nr. 209 d. Blattes angegeben stand) findet hier selbst von 2 Uhr Nachmittags ab

das Schützenfest im Lokale des Herrn J. Szcepanowski statt; mit dem Feste ist ein Tanzfränzchen verbunden. Dittloschin mit seiner reizenden Lage in der Nähe der russischen Grenze ist von je ein beliebter Ausflugsort für die Umwohner und namentlich auch für die Bürger von Thorn gewesen; wir sind überzeugt, daß dieselben nicht veräumen werden, ihren nächsten Sonntagsausflug zur Theilnahme an unserem Schützenfeste zu benutzen. Sie werden bei uns mit Freuden empfangen werden!

(Erledigte Stellen für Militärärzte). Danzig, Garnison-Arzt-Inspeltor Neumann, Bureauobote, Tagelohn 2 Mk. Artillerie-Einzelplatz bei Gruppe, Militär-Bauverwaltung in Graudenz, Bauobote, 2 Mk. pro Tag. Königsberg (Preußen), Postamt 1, Briefträger, 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Königsberg (Preußen), Bahnpostamt, Nr. 25, Packetträger, 700 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Ortelsburg, Magistrat, Vollziehungs- und Sittspolizeibeamter, 600 Mk. Gehalt, 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, 90 Mk. Kleidergelder und außerdem nicht garantierte Einnahme ca. 120 Mk. Executions- und Mahngebühren, Nutzung eines Karioffellandes. Oederode (Sachsen), Magistrat, Polizeiergant, 600 Mk. Gehalt und 30 Mk. Kleidergeld jährlich. Schönbaum (Ober-Pommern), Kreis-Postamt Danzig, Postagentur, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Wehlau, königliches Gymnasium, Schuldiener, 720 Mk. und Dienstwohnung.

Kleine Mittheilungen.

Staffurt, 4. September. (Eine interessante Operation) nahm heute Morgen Herr Dr. Esleben-Leopoldshall an dem Halbinaliden Bahnarbeiter Aug. Wolf vor, indem er ihm aus der linken Brust, in ungefährer Höhe der Brustwarze, einen Granatpflitter herauszuschaffte. W. stand bei dem Magdeburger Feld-Artillerie-Regiment Nr. 4 und wurde am 17. Januar 1871 vor Paris durch Granatpflitter verwundet. In der Hauptsache drangen dieselben in die linke Achselhöhle unterhalb des Schlüsselbeins ein. In Rücksicht auf die unter Umständen lebensgefährliche Operation entfernte man das mutmaßlich tief in der Brust sitzende Stück Eisen nicht, in der Erwartung, daß es sich später wohl von selbst irgend wo zeigen würde. Nachdem der Mann über 17 Jahre das Stück mit sich herumgetragen, förderte Herr Dr. Esleben dasselbe heute mit leichter Mühe zu Tage. Das Stück ist ein etwa markstückgroßes Eisenstück. Der Patient ist ein körperlich ziemlich rüstiger Mann und fühlt sich sehr wohl; die Wunde dürrte in acht Tagen verheilt sein.

Dresden, 6. September. (Die Elbe), welche in der vorigen Nacht den höchsten Wasserstand von 2,80 Mtr. über Null erreichte, ist seitdem auf 2,40 Mtr. gesunken.

Dijon, 5. September. (Zugentgleisung.) Wie aus Belars-sur-Ducre (Departement Côte d'or) gemeldet wird, sind in Folge Entgleisung und Zusammenstoßes zweier Eisenbahnzüge 12 Personen getödtet und ebensoviel verletzt worden.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse.“

New York, 7. September. Ein äußerst heftiger Cyclon verwüstete die Insel Kuba! Hunderte von Häusern sind zerstört, ein zahlreicher Menschenverlust ist zu beklagen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	7. Sep.	6. Sep.
Fonds: schwach.		
Russische Banknoten	207—25	209—50
Barisan 8 Tage	206—80	208—30
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—90	101—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	61—40	62—
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—80	54—90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101—90	101—80
Polener Pfandbriefe 3 1/2 %	102—	102—
Oesterreichische Banknoten	167—90	167—55
Weizen gelber: September-October	187—50	185—
November-December	189—50	187—25
lofo in Newyork	101—50	101—
Waggen: lofo	154—	152—
September-October	158—20	156—70
October-November	159—75	158—25
November-December	161—	160—
Rüböl: September-October	57—60	57—
April-Mai	56—50	56—70
Spiritus:		
70er lofo	34—50	34—
70er September-October	33—60	33—40
70er April-Mai	36—30	35—80
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 6. September sind eingegangen: von Karpf und Kühl durch Banczik 3 Trafsen, 8418 Hk. Mtl.

Königsberg, 6. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pSt. ohne Faß. Lofo kontingentirt 55,25 M. Br., 55,00 M. Gd., 55,00 M. bez., lofo nicht kontingentirt 35,25 M. Br., 35,00 M. Gd., 35,00 M. bez., pro Septbr. kontingentirt — M. Br., 54,25 M. Gd., — M. bez., pro Septbr. nicht kontingentirt — M. Br., 34,25 M. Gd., — M. bez., pro October kontingentirt — M. Br., 54,25 M. Gd., — M. bez., pro October nicht kontingentirt — M. Br., 34,25 M. Gd., — M. bez., Frühjahr kontingentirt — M. Br., — M. Gd., — M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt — M. Br., 36,25 M. Gd., — M. bez., Mai-Juni kontingentirt — M. Br., — M. Gd., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt — M. Br., 36,75 M. Gd., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
6. Septbr.	2hp	763,8	+ 22,2	NW ¹	9	
	9hp	762,2	+ 16,6	C	4	
7. Septbr.	7ha	760,2	+ 15,5	SE ¹	8	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. September 0,75 m.

Kirchliche Nachrichten.

15. Sonntag nach Trinitatis, den 9. September 1888.
Altstädtische evangelische Kirche:
Vormittags 9^{1/2} Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowicz. Vor- und Nachmittag Kollekte für die Armen der Gemeinde.
Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9^{1/2} Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Morgens 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 11^{1/2} Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnison-Pfarrer Rühle. Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnison-Pfarrer Rühle.
Evangel.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. 9^{1/2} Uhr: Herr Pastor Gädle.
Nachm. 2 Uhr: Derselbe.

Montag, 10. Septbr., Nachm. 6 Uhr:
Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnison-Pfarrers Rühle.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1. Oktober 1888 bis dahin 1889 ist das unter unserer Verwaltung stehende Hermann Schwarz'sche Stipendium an bedürftige Studierende der Bauakademie, einer polytechnischen Schule, der Kunstakademie und, falls solche nicht vorhanden sind, an Studierende der Naturwissenschaften oder der Mathematik, im Betrage von 300 Mark, zu vergeben.
 Bewerber, welche in Thorn geboren sind und das Abiturienten-Examen auf dem hiesigen Gymnasium oder der Realschule abgelegt haben, werden aufgefordert, ihre Gesuche bis zum 1. Oktober d. J. an den Magistrat einzureichen.
 Thorn den 22. August 1888.
 Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

„Polizei-Verordnung.“
 Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hieselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:
 § 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen, für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors u. s. w. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr Abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu demselben erstrecken.
 § 2. In den Fabriken, und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridore, sowie die Bedürfnisanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.
 § 3. Zur Beleuchtung sind die Eigentümer der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häuser verpflichtet. Eigentümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.
 § 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.
 Außerdem hat Derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Verfügens im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.
 Thorn den 30. Januar 1888.
 Die Polizei-Verwaltung.
 wird hierdurch in Erinnerung gebracht.
 Thorn den 3. September 1888.
 Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung des auf der hiesigen Militär-Brieftauben-Station in der Zeit vom 1. April 1889 bis 31. März 1890 erforderlichen Taubenfutters und zwar ca. 3000 kg Weizen bezw. Pferdebohnen, „1000“ Mais, „75“ Hanf bezw. Rübsamen,
 ist auf
Sonnabend, 15. September cr.
Vormittags 11 Uhr
 ein öffentlicher Submissionstermin im Bureau der Fortifikation anberaumt worden, und können daselbst während der Dienststunden die der Submission zu Grunde gelegten Bedingungen eingesehen werden.
Königliche Fortifikation.
 Artikel empfiehlt billig in vorzüglicher Qualität
Georg Band,
 Berlin SW. 29.
 Illustrierte Preisliste gratis.

Die Modenwelt.
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend geg. 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Verzeichnungen für Weiß- u. Buntdruckerei, Namens- u. Abbonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38; Wien I, Operngasse 3.

Gummi-
 Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.
MW

Die Modenwelt.
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend geg. 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Verzeichnungen für Weiß- u. Buntdruckerei, Namens- u. Abbonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38; Wien I, Operngasse 3.

MW
 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend geg. 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Verzeichnungen für Weiß- u. Buntdruckerei, Namens- u. Abbonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38; Wien I, Operngasse 3.

Gründlichen Gesangunterricht
 erteilt
P. Grodzki,
 Kantor a. d. altst. ev. Kirche und geprüfter Lehrer der Gesangskunst.

Hiermit spreche ich Herrn **Schwantes** (wohn. in Klein Mader 555, Sprechst. von 8-9 Abends) meinen herzlichsten Dank für die Heilung meiner Tochter vom Stottern aus und kann nicht unterlassen, Herrn S. allen anderen Stotternden warm zu empfehlen.
Chmielewski, Strobandstr. 72.

Richard Hartz,
Bankgeschäft
 Berlin SW., Besselstr. 3.
 bei d. Friedrichstr.

An- und Verkauf aller Wertpapiere per Kassa und auf Zeit. Prämien-Geschäfte. Auskunft über alle Anlage-Werthe. Billige Provision bei promptester Ausführung.

Keine Pudpomade mehr!
 Jede Hausfrau gebrauche nur noch **Meichelbeck'sche Universal-Pup-Seife.**

Mit derselben putzt man jedes Metall, Glas, Spiegelscheiben. Preis à Stück 10 Pf. General-Depot für Norddeutschland:
Dr. Friedr. Brückers Wwe.
 Berlin W., Böbenstr. 29.
 Wiederverkäufeln Rabatt.

Trunksucht
 ist durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel heilbar. Herr Lehrer E. in D. schreibt: „Sie hatten im Frühjahr d. J. die Güte mir hier einem Trunkenbold Ihr Mittel zu senden. Der Erfolg war zur Freude der Angehörigen ein guter, einige Trinker resp. deren Angehörige mächten sich das Mittel kommen lassen u. s. w. Für die erste Sendung besten Dank.“ Wegen Erhalt dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauensvoll an Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10.

MEY'S berühmte Stoffkragen.
 Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.



HERZOG Dtzd. M. —.85. FRANKLIN Dtzd. M. —.60. LINCOLN B Dtzd. M. —.55. WAGNER Dtzd. Paar M. 1.20

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Thorn: **F. Menzel, Max Braun,** oder direct vom Versand-Geschäft **MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.**

Neueste Façons:
 Gedoppelte Stehkragen. Konisch geschnittener Umlegekragen. Neues System, gesetzlich geschützt! Vorzüglich für ausgeschnittene Hemden passend. Kein Ausfransen an den Kanten mehr!



GOETHE. Vordere Höhe ca. 5 Cm. Dtzd. M. —.90. SCHILLER. Vordere Höhe ca. 4 1/2 Cm. Dtzd. M. —.80. COSTALIA. Umschlag 7/2 Cm. breit. Dtzd. M. —.85.

NB. Man verlange **Mey's Stoffwäsche** und achte genau auf die jeder Schachtel aufgedruckte



Fabrik - Marke.

Moment - Photographie.
 Das **Atelier für Photographie**
 von **A. Wachs**
 an der Mauer 463 THORN an der Mauer 463
 empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften zc. zu billigen Preisen in bester Ausführung.
 Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Victoria-Brunnen
 Preisgekrönt Amsterdam 1883.
Natürliches Mineralwasser.
 Oberlahnstein b/ Ems
 Tric getränk
 Sr. M. d. Königs d. Niederlande sowie vieler anderen fürstl. Häuser. Jahrl. op. sind über 4 Mill. Gefasse.
 Unübertroffen in vorzüglichem Geschmack und Heilwirkung auf Magen, Nerven etc., alleseitig ärztlich empfohlen.
 Vermischung mit Milch, Wein und Spirituosen sehr geeignet.
 Niederlage bei **L. Gelhorn, Weinhandlung Thorn.**

Die Pfeifenfabrik von Oskar Rocholl in Kassel
 offerirt Wiederverkäufeln zu billigen festen Preisen kurze und lange Pfeifen mit gleichlich geschägten Gesundheits-Filtrirpatronen in vielen Mustern.
 Diese Pfeifen haben sich überall leicht eingeführt und versende ich zur Prüfung derselben beliebige Anzahl einzelner Muster gegen Referenz oder Nachnahme. Großes Sortiment Pfeifen, Muzpfeifen und Zigarrenspitzen außerdem in allen Preislagen zu Diensten!

Kräftigen Mittagstisch
 von 35 Pf. an, in und außer dem Hause, auf Wunsch auch Abendbrot, empfiehlt **J. Köppen, Schillerstr. 431 I.**
 Daselbst sind noch zwei möbl. Zimmer für Herren zu vermieten.

100 Visiten-Karten
 von 1 Mark an, in sauberster Ausführung, liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Mein Lager in **Strickwolle**
 ist auf das Reichhaltigste sortirt, ich empfehle dieselbe in nur guten haltbaren Qualitäten zu **anerkannt billigsten Preisen.**
M. Jacobowski Nachf.,
 Neustädt. Markt.
 1 Zollpfund gute engl. Strickwolle Mt. 2.

Ung. Weintrauben
 täglich frische Sendung zu billigen Tagespreisen. **A. Kirmes, Neustadt 291.**

Ziegel II. und III. Klasse
 sind auf meiner Gremboczhner Ziegelei wieder zu haben.
Georg Wolff, Bromberger Vorstadt.

Unterricht in allen feinen Handarbeiten erteilt **Bertha Zaretski, Bromb. Vorst. Thalstr. 154.**

Mieths-Verträge
 sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Liebe's Pepsinwein,
 Präparat der Firma **J. Paul Liebe** Dresden, ist kein Medicament, sondern ein solides, seiner Zusammensetzung nach bekanntes Mittel, das bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenatarrh, Verstopfung, Schwäche, Sodbrennen zc. den solchenfalls fehlenden Magenast zu ersetzen berufen ist.
 Diese Essenz aus Cabinetwein, zufolge exacter Herstellung von **zuberlässiger Wirkung**, wird, da wohlschmeckend, auf der Tafel, wie zur Cur gern verwendet.
 Flaschen zu M. 1,50, Doppelgr. 2,50.
in allen Apotheken.
 Man verlange stets: „Liebe's“.

Schützenhaus-Garten.
 (A. Gelhorn).
Mittagstisch von 12-3 Uhr.
 Reichhaltige **Frühstücks- und Abendkarte. Diners und Soupers**
 werden in kürzester Zeit zu fountanten Preisen ausgeführt.
 Lager feiner und feinsten Weine. Spezialität: **Moselweine.**
 Biere verschiedener renommitester Brauereien stets frisch vom Faß.

Techt-Verein
 Thorn.
Sonntag den 9. Septbr. 1888
Tivoli.
 Grosses Thüringer

Kinder Vogelschiessen
 mit Brämierung sämtlicher sich am Schießen beteiligenden Kinder. Die Knaben schießen aus einer Armbrust, die Mädchen werfen mit einer Werstaube nach je 1 Vogel und beträgt das Schußgeld für das ganze Schießen pro Kind 15 Pf. Anfang des Schießens präzis 4 1/2 Uhr.
Großes Militär-Concert
 (5 Theile)

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 129. Infanterie-Regiments aus Bromberg, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **Herrn Schneevogt.**
 Nach Beendigung des Schießens Prämiation des Königs und der Königin und Brämienverteilung an die Schützen, alsdann große **Polonaise** unter Vorantritt der ganzen Kapelle durch den Garten und Festzug für die Kinder.
Steigen zweier Riesen-Luft-Ballons, je 3 u. 4 Meter hoch.
 Außerdem diesmal besonders reichhaltige **Tombola.**
 Pfefferkuchen, Nasse Ecke, Elektrisches Kabinet, Scheibenschüssen für Erwachsene u. a. m.

Anfang 4 Uhr.
 Entree pro Person 30 Pf., Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
Zutritt für Jedermann.
Der Vorstand. Das Fest-Comité.
Sonntag den 9. September cr.
 von Nachmittags 2 Uhr ab wird bei mir das **Schützenfest zu Ottlutschin**

verbunden mit **Tanzkränzchen** gefeiert, wozu hiermit ergebenst einladet **J. Szecepanowski, Ottlutschin.**

Ein Herr sucht Unterricht in der französischen und engl. Konversation. Offerten pp. mit Angabe des Preises, der Stundenzahl unter P. in der Expedition dieser Zeitung.

Einen Lehrling
 verlangt **R. Schnoegass, Tapezier.**

Ein Laufbursche
 findet zum 1. Oktober Stellung. **Bahnhofrestauration Thorn Stadt.**

Eine Aufwärterin
 gesucht Katharinenstr. 205. **Kaske.**

Eine grosse Wohnung
 hat noch zu vermieten **Adolph Leetz.**

Ein Laden, Küche und Wohnstube von gleich oder vom 1. Oktober zu vermieten **Seglerstraße 146. Ww. H. Goetze.**

Eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör zu vermieten bei **F. Gerbis.**

1 größere Wohnung mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermietet zum 1. Oktober **R. Uebriek, Bromb. Vorst.**

Eine Wohnung, 2 Zimmer u. Zubehör zu vermieten bei **E. Post, Gerichtestr. 97.**

Eine Wohnung für 330 Mark zu vermieten **Bäckermeister O. Szuozko. Im J. n. R. a. Burschengel. z. v. Bäckerstr. 212 I.**

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . . .	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Oktober	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
November	4	5	6	7	8	9	10

MEYERS VOLKSBUCHER
 bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, ingediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis. **jede Nummer 10 Pf.**
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
 Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.